

ARMIN KOHNLE/THOMAS KRZENCK (Hg.), Johannes Hus deutsch, unter Mitarbeit von Friedemann Richter und Christiane Domtera-Schleichardt, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2017. – XXXII, 735 S., geb. (ISBN: 978-3-374-04165-7, Preis: 98,00 €).

Das Interesse an dem tschechischen Theologen und Kirchenreformer Jan Hus ist auch in Deutschland ungebrochen. Neuere Darstellungen tschechischer Kollegen wie FRANTIŠEK ŠMAHEL über die Hussitische Revolution (3 Bde., Hannover 2002), JIŘI KEJŘ über den Hus-Prozess (Regensburg 2005) und die handliche Biografie von PAVEL SOUKUP (Stuttgart 2014) sind in deutscher Übersetzung erschienen. Der Mitherausgeber des vorliegenden Bandes, THOMAS KRZENCK, hat vor wenigen Jahren ebenfalls eine Hus-Biografie vorgelegt (Zürich/Gleichen 2011), und jüngst ist eine weitere Monografie über Hus aus der Feder von FRANZ MACHILEK erschienen (Münster 2019). Die Werkausgabe (Magistri Iohannis Hus Opera omnia), die von der Tschechoslowakischen beziehungsweise Tschechischen Akademie der Wissenschaften verantwortet wird, ist auch nach jahrzehntelanger Arbeit noch nicht vollendet (in diesem Zusammenhang erschien die Edition der ältesten Bücherkataloge der Prager Universität, siehe meine Besprechung in: NASG 89 (2018), S. 383 f.). Die Forschung muss deshalb auf eine Vielzahl zum Teil älterer Ausgaben zurückgreifen. Hilfreich ist dabei eine bibliografische Zusammenstellung auf der Homepage des Collegium Carolinum, auf die verwiesen wird (S. IX, Anm. 1).

Die Herausgeber skizzieren in der Einleitung (S. IX-XXXII) den Lebensweg von Johannes Hus vor dem Hintergrund der herrschaftlichen sowie kirchlichen Verhältnisse in Böhmen unter König Wenzel IV. und berücksichtigen dabei neben seiner Lehrtätigkeit an der Artisten- und der Theologischen Fakultät besonders die ausgedehnte und sehr erfolgreiche Predigtstätigkeit an der Bethlehemskapelle der Prager Altstadt. Dass Hus auch von amtskirchlicher Seite lange hochgeschätzt wurde, verdeutlichen seine Predigten auf den Prager Diözesansynoden. Unter dem Eindruck eines kirchlichen Lehrprozesses, der unter anderem durch die Berufung auf die Schriften Wycliffs veranlasst wurde, und des Verlustes des Schutzes durch König Wenzel 1411 vollzog sich eine Radikalisierung. Der exkommunizierte Hus war seit 1412 mehrfach gezwungen, Prag zu verlassen. Der kirchliche Prozess, dem er sich auf dem Konstanzer Konzil stellen musste, mündete in seine Verurteilung am 6. Juli 1415. Eine detaillierte Zeittafel (S. 699-706) ermöglicht, die verwickelten Ereignisse zu verfolgen und Bezüge zu den abgedruckten Dokumenten herzustellen. Die grausame Hinrichtung des Johannes Hus hat zwar einen beharrlichen und wortgewaltigen Kritiker der bestehenden kirchlichen Verhältnisse mundtot gemacht, damit aber kein Problem gelöst, sondern die revolutionäre Umgestaltung der Verhältnisse in Böhmen durch die hussitische Bewegung erst möglich gemacht.

Die Einleitung verdeutlicht, dass schon seit dem ausgehenden Mittelalter ein anhaltendes Interesse an den Hus-Schriften bestand (erster Druck 1481). Seit der Reformation waren Hus-Ausgaben in lateinischer und deutscher Sprache verfügbar. Seine Briefe aus Konstanz erschienen auch mit Vorreden Luthers. Wie deutlich wird, steht der verwickelten Überlieferungsgeschichte der Werke in lateinischer und tschechischer Sprache eine nicht minder komplizierte Geschichte der deutschen Übersetzungen gegenüber. Seit Jahrzehnten fehlt eine deutsche Ausgabe ausgewählter Werke, die hiermit vorgelegt wird. Die lateinischen Texte wurden mehrheitlich von Armin Kohnle, die tschechischen von Thomas Krzenck übersetzt. Weitere Übersetzungen steuerten Alexander Bartmuß, Michael Beyer, Christiane Domtera-Schleichardt, Klaus Grabenhorst, Bianca Hausburg, Felix Heinz, Beate Kusche, Stefan Michel, Jörg Siebert, Hannes Toense und Johannes Träger bei.

Die 37 abgedruckten Dokumente sind mit kurzen Einleitungen der Herausgeber versehen. Die Fußnoten bieten Begriffserklärungen, Erläuterungen zum besseren Verständnis von Textstellen und Zitatnachweise. Geboten werden Briefe, Predigten und akademische Redeakte, Appellationen und Verteidigungsschriften, kleinere theologische Abhandlungen, beispielsweise über das Blut Christi (Nr. 4), das Glaubensbekenntnis (Nr. 22) und die Zehn Gebote (Nr. 23), sowie – als längster Text – die theologische Hauptschrift „Über die Kirche“ (Nr. 27). Ergänzende Quellen runden das Bild ab, beispielsweise der Geleitbrief König Sigismunds für Hus 1414 (Nr. 32), die Dekrete des Konstanzer Konzils zur Verurteilung von Hus (Nr. 36) und der Bericht des Peter von Mladoniewitz über die letzten Tage und den Feuertod des Johannes Hus (Nr. 37). Ein Register der Orts- und Personennamen erschließt den reichen Inhalt des Bandes, der zentrale Texte des böhmischen Kirchenreformers bequem zugänglich macht.

Leipzig

Enno Bünz

BIRTE KRÜGER/KLAUS KRÜGER (Hg.), Ich, Hans von Waltheym. Bericht über eine Pilgerreise im Jahr 1474 von Halle in die Provence (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, Bd. 21), Halle/Saale 2014. – 296 S. mit s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-95462-367-9, Preis: 24,00 €).

Einen der originellsten und umfangreichsten Pilger- und Reiseberichte des Spätmittelalters verfasste der Patrizier Hans von Waltheym, nachdem er sich 1474 von Halle auf den Weg zur Bußgrotte und dem Grab der Maria Magdalena im südfranzösischen Saint-Maximin-la-Sainte-Baume begeben hatte. Schon der Hallenser Mediävist Albert Werminghoff interessierte sich für die Handschrift, aber sein früher Tod versagte dessen rühriger Bemühung um eine kommentierte Edition den Erfolg. So erschien die erste vollständige Ausgabe des Textes nicht in Halle, sondern in der Schweiz – weil der Hallenser Pilger auf seiner Rückreise Nikolaus von Flüe besuchte und einen detaillierten Bericht über seine Begegnung mit dem Asketen verfasste. Deshalb gab 1925 der landesgeschichtlich interessierte Schweizer Versicherungsmanager FRIEDRICH EMIL WELTI den Text (Die Pilgerfahrt des Hans von Waltheym im Jahre 1474, Bern 1925) heraus, sodass er in Mitteldeutschland lange ein ‚Geheimtipp‘ blieb. Erst das zunehmende Forschungsinteresse an historischen Reisen, in das sich die Publikationen zu Waltheyms Reisebericht von DIETRICH HUSCHENBETT (Art. Hans von Waltheym, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Berlin/New York 1981, Bd. 3, Sp. 460-463), WERNER PARAVICINI (Hans von Waltheym, pelerin et voyageur, in: Provence historique 41 (1991), S. 433-464) und ARNOLD ESCH (Von Halle in die Provence. Der Bericht des Hans von Waltheym über seine Pilgerreise 1474, in: Jahrbuch für hallische Stadtgeschichte 2007, S. 10-39) einordnen, haben den Text inzwischen auch in der Heimat seines Verfassers bekannt gemacht, sodass 90 Jahre nach Weltis Edition die hier vorzustellende Neuauflage gewissermaßen anstand. Die Herausgeber haben sich erfreulicherweise die Mühe gemacht, die nur in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts aus der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel bewahrte Handschrift neu zu transkribieren, statt die in der Transkription recht zuverlässige Ausgabe Weltis zu übernehmen. Dieser Edition wurde eine neuhochdeutsche Fassung beigegeben. Sie erscheint im Druck auf der rechten Buchseite und wird dem transkribierten Text auf der linken Seite so gegenübergestellt, dass ein synoptischer Vergleich beider Fassungen möglich ist. Während Anmerkungen zum Textbestand der Handschrift auf der linken Seite in der Edition erscheinen, finden sich Fußnoten mit inhaltlichen Bemerkungen, so die